© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

AMERICAN MUSEUM OF NATURAL HISTORY CENTRAL PARK, NEW YORK.

Zoologischer Anzeiger

herausgegeben

von Prof. **J. Victor Carus** in Leipzig.

Zugleich

Organ der Deutschen Zoologischen Gesellschaft.

Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig.

XXI. Band. 25. August 1898. No. 566.

Inhalt: I. Wissenschaftl. Mittheilungen. 1. Carus, Über den »International Catalogue of Scientific Literature« der Royal Society of London. 2. Koenike, Zur Synonymie der Gattung *Oxus* Kram. II. Mittheil. aus Museen, Instituten etc. Vacat. III. Personal-Notizen. Vacat. Litteratur. p. 313—328.

I. Wissenschaftliche Mittheilungen.

1. Über den „International Catalogue of Scientific Literature" der Royal Society of London.

Von J. Victor Carus.

Die Royal Society of London hat ihr großes Interesse an Bibliographie und Litteratur schon durch die Herausgabe des Catalogue of Scientific Papers bewiesen. Sie setzt ihre Bemühungen fort. Der Hauptmangel jenes ersten Werkes, das Fehlen eines Realregisters, will sie bei dem von ihr geplanten »International Catalogue of Scientific Literature« vermeiden. Bekanntlich hatte sie eine internationale Conferenz einberufen, welche vom 14. bis 17. Juli 1896 in London getagt hat. Diese beschloß, die Royal Society zu ersuchen, ein Comité zu bilden mit dem Auftrage, alle von der Conferenz ihr vorzulegenden oder noch nicht festgelegten Fragen auszuarbeiten. Der Bericht des Comités ist, von dessen Vorsitzendem, Prof. H. E. Armstrong, unterzeichnet, Ende März 1898 erschienen. Verglichen mit dem Catalogue of Sc. Pap. wird das neue Werk 1) vollständiger sein, indem es die ganze einschlägige Litteratur umfassen soll, nicht bloß die »in gewissen periodischen Schriften enthaltene« und die »Bücher von bestimmten Kategorien«; 2) soll es die Arbeiten in doppelter Anordnung bringen, einmal nach dem Namen des Verfassers, zweitens nach dem Inhalt des verzeichneten Aufsatzes oder Buches, und in doppelter Form, als Karten oder Zettel und in Buchform. Es wird aber 3) ebenso beschränkt sein wie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

sein Vorgänger, der Catalogue of Sc. P., da es nur die Naturwissenschaften mit Mathematik und Astronomie und außerdem noch Psychologie und Anthropologie berücksichtigt. Es wird endlich 4) ganz bedeutend umfangreicher werden, da es Wiederholungen der Titel auf Verweisungszetteln unter Stichworten des Inhaltes bringen soll.

Aufgabe der Bibliographie ist es zunächst, alle selbständig erscheinenden Werke, und zwar Bücher, Zeit- und Gesellschaftsschriften, Monographien, Atlanten, Flugblätter, mögen sie durch den Handel oder Institute oder auf privatem Wege verbreitet werden, unter genauer Angabe des Namens des Verfassers oder der Verfasser, wenn derselbe bekannt ist, des Formates, des Umfanges (unter Angabe der Seitenzahlen und etwaiger Tafeln, Tabellen oder anderer Beigaben), des Ortes und der Zeit des Erscheinens, der Erhältlichkeit und des Preises zu verzeichnen. Ausgeschlossen waren ursprünglich die in heft- oder lieferungsweise erscheinenden Zeit- und Gesellschaftsschriften enthaltenen Arbeiten. Dieser für die Specialarbeiter in den einzelnen Fächern wichtige Theil der Litteratur wurde in besonderen Werken allgemeiner Natur (wie vor langer Zeit von Reuß) oder in Litteraturberichten über einzelne Fächer gesammelt. Die Gepflogenheit mehrerer Gesellschaften, die einzelnen Abhandlungen sofort nach Drucklegung in den Handel zu geben und sie erst später in einem Bande zu vereinigen, sowie die seit Mitte des Jahrhunderts etwa auftretende Praxis der Antiquar-Buchhändler, einzelne Bände von Gesellschafts- (und Zeit-) schriften zu zerschneiden, weil Abhandlungen über einzelne Gegenstände leichter verkäuflich sind als die von den verschiedensten Sachen handelnden Bände, führte dazu, daß die Titel solcher Abhandlungen (häufig sogar ohne Angabe ihres Ursprungsortes) in bibliographische Übersichten aufgenommen wurden. Um nun weiter die Specialforscher vor der Täuschung zu bewahren, als lägen hier selbständige, ihnen bis dahin entgangene Arbeiten vor, wurde es nothwendig, den Inhalt der periodisch erscheinenden Schriften unter Angabe des Bandes oder Jahrganges und der Erscheinungszeit in die Litteraturübersichten aufzunehmen. Nach diesem Grundsatz habe ich seiner Zeit die Bibliotheca zoologica bearbeitet.

Hiermit ist das erreicht, was die Bibliographie, allerdings schon in etwas erweitertem Sinne, leisten kann und leisten soll. Dem Bedürfnis wissenschaftlicher Forscher war aber damit nicht vollständig genügt. Neben den Litteraturübersichten entstanden die Jahresberichte über die einzelnen Wissenschaften. Aufgabe dieser ist es, nicht bloß den Inhalt der zu berücksichtigenden Publicationen zu verzeichnen, sondern auch die darin enthaltenen wissenschaftlichen Resultate. Wenn nun auch die Bibliographie den Bedürfnissen der Bearbeiter der Jahresberichte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

in so weit entgegenkommen kann, daß sie den Inhalt der einzelnen Arbeiten angiebt, so dürfte dies doch nur auf die Fälle beschränkt werden, wenn sich derselbe auf zwei oder mehr nicht unmittelbar verwandte Gegenstände bezieht (z. B. wenn etwa in einer Arbeit über Präcession und Nutation die specielle Form eines neuen Meridiankreises geschildert wird, oder wenn eine Abhandlung über eine Thierclasse Mittheilungen über eine ganz andere enthält), oder daß sie die Minimalgrenze, bis zu welcher wissenschaftliche Beiträge bibliographisch aufgeführt werden dürften, überschreitet und z. B. Notizen aus Zeitschriften von vielleicht nur 3—4 Zeilen aufnimmt, wenn dieselben wichtige oder interessante neue Thatsachen enthalten (z. B. Fund eines bestimmten Organs in einer Thiergruppe, in der es bislang noch nicht gefunden wurde, oder Vorkommen einer Thierart an einem Ort, an dem es noch nicht beobachtet wurde). Dies ist jedoch die äußerste Grenze, bis zu welcher die Bibliographie (sensu latissimo) oder Litteraturübersicht gehen kann oder gehen darf.

Das erste Hauptbedenken, welches gegen den Plan des Royal Society Catalogue erhoben werden muß, liegt in der unpraktischen und doch nur theilweisen und unvollständigen Verquickung der Bibliographie mit der Arbeit des Berichterstatters. No. 17 (Beschluß No. 6) der Conferenz lautet: »Bei der Aufzeichnung der Abhandlungen und Bücher soll nicht nur der Titel derselben, sondern auch der Inhalt berücksichtigt werden«. Das entspricht dem Wortlaut nach etwa dem zuletzt Gesagten. Das von der Royal Society geplante Werk weicht aber wesentlich und zwar in einer absolut unausführbaren und, wenigstens nach den im Report gegebenen Beispielen, unnützen Weise von demselben ab. Unausführbar wird der Plan durch eine viel zu weit gehende Zersplitterung des Aufzuführenden. Sollen z. B. sämmtliche neue Species von Thieren unter dem Namen der Gattung, sei es nur in der Buchausgabe des Kataloges, sei es auf einzelnen Karten oder Zetteln, verzeichnet werden, oder sollten auch nur die neuen Gattungen ebenso angeführt werden, so verzwanzig- oder verhundertfacht dies die Arbeit nicht bloß, sondern schwellt den Katalog so an, daß er nicht zu bewältigen sein wird. Und schließlich haben diese Namenaufzählungen für den Forscher ohne gleichzeitige Mittheilung der Diagnose nur einen zweifelhaften Werth. Sie gehören in die Jahresberichte. Die Anführung der neuen Gattungsnamen, wie ich sie in der Bibliographie des Zool. Anzeigers gebe, ist für den praktisch thätigen Zoologen deshalb von Werth, als sie die Aufstellung bereits angewandter Namen zu verhüten dient. No. 13 (Beschluß No. 2) spricht sich nun dahin aus, daß bei der Vorbereitung eines solchen Katalogs »in erster Linie Rücksicht genommen werden soll auf die Bedürfnisse wissenschaftlicher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Forscher«. Hat es aber wohl für den Forscher besonderen Werth, zu einem Aufsatze wie dem von E. Wiedemann und E. Ebert: »Leuchterscheinungen in elektrodelosen gasverdünnten Räumen unter dem Einfluß raschwechselnder elektrischer Felder«, außer dem Titel noch drei Verweisungen zu haben (mit besonderen Indices, während der Aufsatz selbst ohne Indexnummer bleibt)? Oder wird ein über Säugethiere arbeitender Zoolog oder ein nach Mittheilungen über den Gebrauch einzelner Theile suchender Physiolog für de Winton's Aufsatz »on the existing forms of Giraffe« drei Verweiszettel brauchen? Auf p. 7 des Report (unter 7.) wird ausdrücklich gesagt, »es sei nicht beabsichtigt, einen Auszug der betreffenden Mittheilung, in welcher Form es auch sei, zu geben«. Abgesehen von der hier vorliegenden Inconsequenz (denn die Anführung aller neuen Species und Genera in einem systematischen Aufsatz, die Anführung der Formen, auf welche sich synonymische Angaben beziehen [v. Zoology, 35 A.], ist doch thatsächlich ein Auszug), wird also der Nachdruck auf die Litteraturübersicht gelegt. Wozu also dieser enorme Ballast, welcher weder dem Forscher zu Gute kommt, noch dem Bibliothekar und dem, den Katalog etwa benutzenden Publicum nützt? Daß Verweisungen gegeben werden müssen, ist selbstverständlich, aber nur in so weit, als es die Natur und Form der Veröffentlichung und als es der Wortlaut des Titels derselben erfordern.

Eine der Hauptfragen ist aber außerdem noch: wer soll diese Inhaltsangaben mit dem nöthigen Stichwort (welches englisch verlangt wird!) ausziehen? Werden arbeitende, thätige Physiker, Chemiker, Physiologen etc. Zeit und Lust haben, außer den, ihrer eigenen Arbeiten wegen von ihnen zu bewältigenden, auch die sie nicht speciell interessierenden Veröffentlichungen aus dem weiteren Bereich ihrer Specialwissenschaften so genau durchzulesen, um über jeden darin berührten Haupt- und Nebengegenstand die nöthigen Verweiszettel zu schreiben? Man wird also zu Hilfskräften zu greifen genöthigt sein. Von diesen kann man aber kaum erwarten, daß sie, auch wenn sie »litterarisch gebildet« sein mögen, mit allen Einzelnheiten so vertraut sind, daß sie das wirklich Wichtige treffen. Und wenn sie auch so gebildet sind, daß sie etwa die Kapitelüberschriften aus italienischen, deutschen, französischen, englischen Arbeiten correct wiedergeben können, sind sie vertraut mit den in den verschiedenen Sprachen oft so verschiedenen, zu Stichworten zu verwendenden technischen Ausdrücken? Dieselbe Schwierigkeit würde sich wiederholen, wenn die (übrigens ganz überflüssige) Übersetzung der italienischen, deutschen etc. Stichwörter von dem Central-Comité in London ausgeführt werden sollte.

Nach Beschluß 2 sollen, wie gesagt, in erster Linie die Bedürf-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

nisse wissenschaftlicher Forscher berücksichtigt werden. Diese decken sich aber nicht ganz mit den Bedürfnissen der Bibliotheken. Wird diesen durch den Katalog in der geplanten Form und dem geplanten Umfang genügt? Schwerlich! Und doch sollte ein, mit einem so bedeutenden Aufwand an Arbeit und Geld verbundenes Werk, wie es der »Catalogue« sein wird, den Bibliotheken, welche doch zum Theil Vermittlerinnen zwischen der Wissenschaft und dem Publicum sind, noch andere Vortheile bieten, als den, ein umfangreiches Nachschlagewerk zu liefern. Das wird aber nicht der Fall sein. Die best-eingerichteten Realkataloge werden nicht im Stande sein, die wohl in fachwissenschaftliche Litteraturübersichten, aber nicht in allgemeine Berichte gehörigen Verweisungen aufzunehmen. Die Bibliotheks-Beamten werden von der Masse der Einzelnverweisungen auf Quellen, von denen sie einen großen Theil nicht besitzen, erdrückt werden. Die Übersicht über das, was auf der betreffenden Bibliothek vorhanden ist und was noch fehlt, wird durch Auslese der Zettel erst erlangt werden müssen, was eine enorme, mit der Zahl der Verweisungen stets zunehmende Arbeit erheischt. Über den Inhalt dessen, was in einer Bibliothek nicht vorhanden ist, kann und darf doch ein Bibliothekskatalog keine Auskunft geben, wenn er nicht die Entscheidungen über die nothwendigen neuen Anschaffungen unendlich erschweren soll. Die Bibliothek ist kein Litteratur-Repertorium. Selbstverständlich soll sie über das, was sie besitzt, ausgiebige Auskunft geben können; sie wird daher bibliographische Verweisungen reichlich in ihre Kataloge aufnehmen, aber eben nur solche.

Der Gedanke an die Aufgaben und die Bedürfnisse der Bibliotheken und an die Möglichkeit einer allgemeinen Annahme und Einführung ihres Planes hätte aber die Royal Society vor einem anderen Hauptfehler bewahren sollen, von der Beschränkung ihres Planes auf die Naturwissenschaften im weiteren Sinne. Bei einem so riesenhaften Unternehmen, wie es die Schaffung eines nicht bloß alphabetisch nach den Namen der Verfasser, sondern auch nach den Gegenständen geordneten Kataloges ist, ist es wohl zweckmäßig, mit der Ausführung sich zunächst auf die Inangriffnahme eines Theiles der wissenschaftlichen Litteratur zu beschränken. Der ganze Plan, das allgemeine Schema hätte aber unter allen Umständen auf das ganze Wissensgebiet ausgedehnt werden müssen, einerseits, um die gleichförmige Einordnung der Theile über die Litteratur anderer Wissenschaften zu erleichtern, ja, zu ermöglichen, andererseits, um sich selbst von der Nothwendigkeit der Einheitlichkeit zu überzeugen. Einheitlichkeit hält aber die Royal Society selbst innerhalb der von ihr gezogenen Grenzen absichtlich fern. »Es ist kein Versuch gemacht worden, ähnliche Zahlen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

in ähnlichem Sinne in zwei oder mehr Wissenschaften zu brauchen [man muß also für jede Wissenschaft das Schema und die Bedeutung der Zeichen besonders lernen]; den einzigen Fall, in welchem eine Übereinstimmung zu finden ist, bietet der einleitende Abschnitt, welcher in den meisten Fällen [also auch nicht in allen] die allgemeine Bibliographie der Wissenschaft enthält«. Wie wird das aber verwirklicht? Man nehme das erste Classificationsschema: »A. Pure Mathematics«. Die erste Abtheilung enthält die Überschrift »Bibliography« (ohne Nummer oder sonstige Rubrikbezeichnung); darunter folgen nun:

»0000 Philosophy
0010 History
0020 Biography
0030 Dictionaries and text-books
0040 Pedagogy
0050 Adresses, lectures, essays
0060 Works on methods.«

Welchen Platz, welche Nummer erhält hier Bibliographie? Bei »C. Meteorology« ist History 0020 und Bibliography 0040, bei »J. Geography« ist 0400 die Bibliographie. Sonst erhält meist das, was unter »Pedagogy« zusammengefaßt wird, den Index 0040, doch trägt es unter »J. Geography« die Zahl 0500. Vergleicht man ferner »L. Zoology« hiermit, da findet sich eine Tabelle mit 297 Unterabtheilungen (nämlich 33 systematische und 9 mal diese unter verschiedenen Gesichtspuncten), beginnend mit »02 General Zoology« »(comprehensive: 0203)«. Die wunderbare Abtheilung »31«, »Pedagogic and Economic« umfaßt: »Hand- und Lehrbücher, Conservierungsmethoden, Museen, Gärten und Aquarien; Beziehung auf Pflanzen, schädliche Insecten etc., Gallen; Specialproducte: Wachs, Seide, Honig; dem Menschen schädliche Thiere. Bibliographisches mit Einschluß der Geschichte, Biographisches«. Kann man sich etwas Unübersichtlicheres, Unzusammenhängenderes, Unnatürlicheres denken? (Museen und Honig, die San-José-Schildlaus und Biographie von Huxley in einer Gruppe!). Wie wird das aber angewandt? Der vorhin erwähnte Artikel von de Winton über die Formen der Giraffe erhält den Index L 0000, was nach Analogie mit allen übrigen Wissenschaften »Philosophy« heißen würde, und zwar nicht in Bezug auf Säugethiere oder eine Wiederkäuerform, sondern auf Zoologie ganz allgemein.

Der Hauptgrund dieser Ungleichförmigkeit, dieser Unnatürlichkeit, dieser Inconsequenzen liegt in dem vom Comité der Royal Society

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

angenommenen Classifications- und Notierungssystem. Im Wesentlichen ist dasselbe eine Nachahmung des Decimalsystems von Melvill Dewey. Aber anstatt dieses, nach zwanzigjähriger Arbeit und reichlicher Erfahrung an zahlreichen Bibliotheken entwickelte und bewährte System einfach anzunehmen, hat es das Comité für gut befunden, sowohl andere Zahlen für gleiche Rubriken in den einzelnen Abtheilungen, als auch andere Reihenfolge, andere und wechselnde Bedeutung der Unterabtheilungen aufzustellen. Man muß unbedingt Herrn Ch. Richet in seinem absprechenden und herben Urtheil über dies Verfahren beistimmen (s. Revue scientif., 4. S. T. 9. N. 24. p. 751). Hat aber Herr Richet entschieden Recht, wenn er scharf tadelnd hervorhebt, daß das Comité frühere Classificationen und Notierungen einfach ignoriert und nur etwas Anderes hat machen wollen, als was bereits gemacht war, so darf man auch weiter behaupten, daß aus der Form, in welcher das Comité eine Art von Decimalsystem aufgestellt hat, unzweideutig hervorgeht, daß es die Hauptvorzüge des Dewey'schen Systems nicht erkannt hat, oder nicht hat erkennen wollen. Es hält sich an Äußerlichkeiten, deren Sinn mißkennend. So bezieht sich bei Dewey die Form 07 überall auf die Methode des Studiums und dessen Hilfsmittel, wie auf das Anlegen von Sammlungen etc. Bei »Sociology« nennt es Dewey »Education« (370). Um nun ja nicht einen Dewey'schen Ausdruck aufzunehmen, führt dafür das Comité den in solcher Verbindung irreführenden Ausdruck »Pedagogic« ein. Wie derselbe aber aufgefaßt wird, zeigt das oben erwähnte Beispiel der Abtheilung »31« der Zoologie, zeigt die Stellung der Rechenmaschinen, Modelle etc. unter selbständigen Indices neben »Pedagogy«.

Die Engländer rühmen sich sonst, das eminent praktischste Volk zu sein. In diesem Falle haben sie das nicht bewiesen. Es giebt kaum etwas Unpraktischeres als die »Schedules of Classification« und die darin angewandten numerischen Indices. Ebenso unpraktisch ist die Art des Citierens der Quellen. Was heißt in »Chemistry« das »B.«, »Bl.«, »Soc.«, was ist »Zs. K.«? Der Catalogue soll doch nicht bloß für Chemiker hergestellt werden; anderen Gelehrten ist aber die Deutung solcher Hieroglyphen nicht zuzumuthen. Es sollen alphabetische Verzeichnisse der Abkürzungen gegeben werden; es müßten aber deren zwei angefertigt werden, eines für den den Auszug machenden Arbeiter, nach dem Titel der periodischen Schriften, ein zweites für den Benutzer, nach dem Anfangsbuchstaben der Abkürzung. Der etwa ersparte Raum ist aber der beständigen Mühe des Nachschlagens dieser Register nicht werth. Man kürze ab, aber nur bis zur sicheren Erkennung der gemeinten Quelle. Diese muß aber genau gegeben werden. »Mémoires des Sav. Étrang.« ist zweideutig; ist Paris oder Brüssel ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

meint? Die auf den Inhalt der Arbeiten sich beziehenden Zettel (»secondary slips«) müssen abgekürzte Angaben enthalten; so ist »Teeth; histology of those of Notoryctes. Tomes etc.« correct. Den Titel aber umzuschreiben in eine andere Form, ist unstatthaft. So erscheint Beddard's Arbeit »Notes on the Anatomy of a Manatee (*Manatus inunguis*), lately living in the Society's gardens« auf dem »secondary slip« unter der Form »Various points of anatomy of *Manatus inunguis* and *latirostris*«. Ein solches Beispiel verführt zu ungenauem Citieren und sanctioniert die Leichtfertigkeit, mit welcher leider nur gar zu häufig Litteraturangaben gemacht werden. Anstatt hier das Nächstliegende und Natürlichste zu nehmen, hat man einen gewissen Schematismus einzuführen versucht, der aber wegen seiner nicht strengen Durchführung unpraktisch ist. Der neue »Catalogue« soll aber englisch sein, im Gegensatz zu dem von den Office international de bibliographie in Brüssel und von dem Congrès international de bibliographie ebenda im Jahre 1895 Vorgearbeiteten, von dem Comité der Royal Society aber einfach als nicht vorhanden Betrachteten. Dies erstreckt sich bis auf die Angabe der (natürlich wiederum von der der bis jetzt verbreiteten Karten verschiedenen) Größe der Karten in englischen Zollen und Linien, nicht nach dem, selbst in englischen wissenschaftlichen Kreisen an Verbreitung gewinnenden metrischen Maße (s. Report, p. 22). Es gereicht zur großen Genugthuung, daß Prof. W. E. Hoyle, welcher reiche fachwissenschaftliche Verdienste hat und eingehende bibliographische und bibliothekarische Erfahrung besitzt, in ebenso herber Weise über das Vorgehen der Royal Society urtheilt, wie Herr Richet (s. seinen Aufsatz in »Natural Science«, Vol. 9. July 1896. p. 43, und das Nachwort des Herausgebers der Zeitschrift, p. 48—52).

Es würde zu weit führen, auf Einzelnheiten einzugehen; doch dürften gewisse Puncte von Interesse sein. Unter der Abtheilung L (Zoology) 35, »Taxonomy and Systematic«, wird ausdrücklich gesagt, daß die Ausgabe der Bibliographie in Buchform einen vollständigen Jahresbericht über die Litteratur bieten soll, »ähnlich den in den systematischen Abtheilungen des ‚Zoological Record' gegebenen«. Daher soll den Zetteln mit den neuen Gattungen und Arten Angaben der Familien und Ordnungen, zu denen jene gehören, Angaben über das Vorkommen zugefügt werden; ebenso sollen wichtige Informationen über bereits bekannte Gattungen und Arten gegeben werden. Fossile Arten sollen ebenso behandelt werden (doch besteht daneben ein ausgearbeitetes System der Paläozoologie). Dieser Buchausgabe steht hier der Zettelkatalog als verschieden gegenüber. Dieser enthält nur das Allgemeine, Taxonomische, Phylogenetische; er soll die Namen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

neuer Familien, Unterfamilien und anderer wichtiger Gruppen enthalten, ebenso synonymische Bemerkungen. Die Trennung der beiden Ausgaben, von denen nur die letztere als Zettel ausgegeben wird, während die Detailzettel der neuen Gattungen und Arten nur zur Vorbereitung der Buchausgabe benutzt werden, ist also sehr künstlich und willkürlich. Höchst unnatürlich und unübersichtlich ist auch die Anordnung anderer Abtheilungen der »Zoology«. Unter L 11 »Physiology« findet sich in bunter Reihe: »Parthenogenesis, Paedogenesis, Dissogonie, Hermaphroditismus, Function der Sinnesorgane, Function specieller Organe, wie z. B. Drüsen; Wirkungen der Umgebung, Regeneration, Functionswechsel«. Dies wird als Beispiel angeführt für das, was in der Zoologie unter die Rubrik »Physiologie« kommen kann. Vergleicht man damit »N Physiology«, welcher der Zusatz »(Animal)« gegeben wird, so widerspricht letzterer der angenommenen Classification; denn der ganze Abschnitt beschäftigt sich wesentlich mit menschlicher oder Wirbelthier-Physiologie, überall mit Zufügung der pathologischen Zustände der Organe und der Wirkung der Droguen, und nur mehr anhangsweise einzelne Capitel über niedere Thiere. Das Vorhandensein eines ausgearbeiteten Schemas über Physiologie von Ch. Richet wird ebenso verschwiegen, wie das von mir im Zoologischen Anzeiger durchgeführte zoologische. Ob nun die unter »Physiology« enthaltenen, doch für den Zoologen gleichfalls wichtigen Zweige im Jahresbericht enthalten sein werden, wird nicht gesagt.

Jahresbericht und Bibliographie sind nun aber, wie oben schon betont wurde, zwei verschiedene Sachen, deren Vermengung beiden nur schadet. Mit Erfolg und Zuverlässigkeit konnte vielleicht vor vierzig oder fünfzig Jahren, kann aber jetzt nicht mehr ein und derselbe Mensch beiden Anforderungen genügen. Vieles muß im Jahresbericht erwähnt werden, was der Bibliograph nicht verzeichnen kann. Es geht auch nirgends aus den Erläuterungen zu anderen Hauptabschnitten hervor, ob auch über diese Jahresberichte gegeben werden sollen oder ob nur die Zoologie damit versorgt werden soll. Es scheint, als ob man den im Zoological Record einmal vorhandenen Apparat, nicht zum Vortheil des Ganzen, weiter benutzen wolle. Für einen Jahresbericht wäre übrigens ein besonderes Notierungssystem mehr oder weniger überflüssig, zumal in der hier gewählten Form, da ja die systematische Anordnung neben der alphabetischen ein genügendes Orientierungsmittel bietet. Und doch wird andererseits eine in's Einzelnste und Unmöglichste gehende Schematisierung eingeführt. Was hat es für einen Sinn und Zweck, je eine Rubrik aufzustellen für »unter- und ober-paläozoische Säugethiere und Vögel«? Wie aber z. B. eine Arbeit »über die Geschichte der Entomologie in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

England« bezeichnet und untergebracht werden soll, ist nicht zu ersehen. Ebenso geräth man in Verlegenheit, wenn man eine Schrift »über fossile Mollusken von Sicilien« mit einem Index versehen will. Denn die für geographische Gruppen unglücklicherweise eingeführten Buchstaben geben nur für »Italien, mit Sicilien und Sardinien« (Corsica wird bei Frankreich gelassen) ein Zeichen »dh«, über dessen eventuelle weitere Gliederung nichts angegeben wird. Über die Bedeutung der Stellung der einzelnen Zeichen in der Reihe des einen Index bildenden, fehlt auch jede Aufklärung. »35« bezeichnet wohl das Allgemeine jeweils; doch wird dies wieder durch den Registrierungsbuchstaben und auch die Stellung beeinflußt. »Fossile Mollusken von England« sind »K 35, 42 de«. »K 35, 02« ist Paläozoologie im Allgemeinen, »L 0235« (also gerade umgekehrte Folge) ist allgemeine Zoologie, während »L 0035« für neue Gattungs- und Gruppennamen gebraucht wird. Daß ein Notierungssystem die Möglichkeit bieten sollte, später einmal auf andere Wissensgebiete ausgedehnt zu werden, ist unberücksichtigt gelassen worden. Wie es jetzt vorliegt, ist dies ausgeschlossen; denn da die Naturwissenschaften schon die Buchstaben A bis Q als Registriersymbole verbrauchen, scheint ein Anschluß anderer Wissensgebiete so gut wie unmöglich zu sein.

Und hier tritt es zu Tage, wie verhängnisvoll es ist, daß das Comité der Royal Society ein neues, dem Dewey'schen Decimalsystem analoges und nachgebildetes System hat erfinden wollen, anstatt dasselbe einfach anzunehmen. Gewisse Modificationen, welche ja Dewey selbst für möglich oder angängig hält, hätten ja immerhin angenommen werden können, wenn nur die Hauptzahlen und die Hauptzüge ihrer Verwendung beibehalten würden. Wenn behauptet wird, daß Buchstabencombinationen sich leichter dem Gedächtnis einprägen als Zahlengruppen, so ist das schwerlich richtig. Es ist Sache der Gewohnheit, und sicher muthet Dewey dem Gedächtnis weniger zu, da seine Zahlen in gegenseitigem Verhältnis stehen und namentlich einige wichtige Ideengruppen durch das ganze System hindurch dieselbe Bezeichnung erhalten, da ferner die Verbindung der Zahlzeichen unter einander geordnet und constant ist. Man hat dem Decimalsystem vorgeworfen, daß es zu sehr in's Einzelne geht, wodurch man bereits bei zwölfstelligen Zahlen angelangt sei. Dieser Vorwurf ist insofern zum Theil zutreffend, als die Erweiterer des Systems fast bei dem Versuche angelangt sind, für jeden möglichen Gedanken einen besonderen Index zu geben. Deshalb scheint mir z. B. das Richet'sche Elaborat über Physiologie nicht praktisch. Es giebt wenig Schriften, welche nicht mit gleichem Rechte an zwei oder mehr verschiedene Stellen im System der Wissenschaften gestellt werden könnten. Man muß also

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

Grundsätze aufstellen und, wie beim Ausarbeiten von Statuten, allgemeine Gesichtspuncte bezeichnen und sich nicht in Casuistik verlieren. Das Eingehen in Einzelnheiten wird aber in anderen Classificationssystemen zum Theil noch weiter getrieben und zwar eben in einzelnen Abtheilungen. So wird in dem »Schema des Realkatalogs der Kgl. Universitätsbibliothek zu Halle a./S.« die Eschatologie mit *Ig* VI. g. F. a bis *Ig* VI. g. F. l, die Polemik über eschatologische Gegenstände im vorhergehenden Abschnitt mit *If* IV. 6. l κκ bis *If* IV. 6. l. ττ bezeichnet. Dewey hat hierfür die Indices 236 und 237 auf die Abtheilungen 236.1—9 und 237.1—7. Zum römischen Recht werden bei Hartwig etwa 800 alphabetisch geordnete Stichworte, zum Lehnrecht 138, zum Handels-, Seerecht etc. 91 gegeben. Welche Classification geht wohl weiter und welches Symbol ist wohl leichter zu behalten?

Deutsches Familienrecht ist bei Dewey 347.6, bei Hartwig *Ki* VI. 3. D. und *Km* 1. B. d., das Familienrecht in Sachsen bei Dewey 347.6(432), bei Hartwig *Km* II. Sachs. B, II. (IV?), das von Österreich, bei Dewey 347.6(436), bei Hartwig *Km* II. Öster. 1. a. γ IV. Geschichte des Familienrechts in Frankreich bei Dewey 347.609(44) bei Hartwig *Ku* II. Frankr. II. 1. C. b (I. 1??). Wie beim Vorschlag der Royal Society ist hier ganz davon abgesehen worden, gleiche Zahlen für gleiche Rubriken in den einzelnen Wissenschaften anzuwenden. Der Conspectus der juristischen Disciplinen wird, wie Hartwig selbst zugiebt, kaum von Bibliotheksbeamten streng eingehalten werden können. Er stellt vielmehr eine detaillierte Übersicht dessen dar, was unter die einzelnen Fächer fällt, welche von einem »wissenschaftlich hochgebildeten Juristen« angefertigt worden ist und wohl Anerkennung seitens der Juristen, aber schwerlich Annahme bei Bibliotheken finden dürfte. Ebenso empfindlich berührt die ganz willkürlich und ohne Rücksicht auf verwandte Gruppen gewählte Bezeichnung in den naturgeschichtlichen Theilen, z. B. Zoologie und Paläontologie, wo im Halleschen Realkatalog Zahlen und Buchstaben bunt durch einander gehen, während gerade hier der, übrigens in allen Fächern hervortretende Vortheil der Dewey'schen Bezeichnungsart in die Augen springt. Man suche z. B. bei Hartwig für Großbritannien den Index für Geschichte, *Nn*, für Reisen daselbst *Ob* IV. H., für medicinische Geographie *Ud* II. 8. η, Paläontologie *Sa* I. 8. C. Gr.-Brit., Fauna *Sc* II. 2. Gr.-Brit., Alles ohne jede Beziehung auf einander. Auf mnemonische Erleichterung hat man also nicht Bedacht genommen. Die Gegenüberstellung der Anordnungs- und Notierungsweise des Halleschen Katalogs, des Dewey'schen Systems und des Vorschlags der Royal Society mag in einem speciellen Falle den Character jeder einzelnen erkennen lassen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

	Hallescher Katalog	Dewey	Royal Society.
Fauna v. Neapel	*Sc.* II. 2. 6. N(eapel)	591.(457)	L 0227, dh (d. h. Italien)
Paläontologie v. Neapel . .	*Sa.* I. 8. C. N(eapel)	560.(457)	K 35, dh (»)
Mollusken von Neapel . .	*Sc.* III. 9. B. a. (. .)	594.(457)	L 4227, dh (»)
Foss. Mollusk. v. Neapel . .	*Sa.* IV. 3. B. f. (*Sa.* I. 8. C.?)	564.(457)	K 3542, dh (»)
Tert. Mollusk. v. Neapel . .	? ?	564.(t:457)	K 7542, dh (»)
Fische v. Neap.	*Sc.* III. 13. C. (?)	597.(457)	L 1427, dh (»)
Foss. Fische v. Neapel . .	*Sa.* IV. 3. B. i. β (N.?)	567.(457)	K 35,14 dh (»)

Es ist von manchen Seiten gemeint worden, daß das Dewey'sche System sich noch am ehesten für Naturwissenschaften eigne. Nach den vorstehenden, aus dem Halleschen Katalog und dem Vorschlag der Royal Society gegebenen Beispielen bedarf die Notierung der Litteratur dieser Wissenschaften allerdings einer Umwandlung in der Richtung des Decimalsystems. Es wurden aber oben Beispiele aus anderen Wissenszweigen angeführt, welche nicht bloß die Anwendbarkeit, sondern die große Zweckmäßigkeit des Dewey'schen Systems bewiesen. Der Hauptnachtheil des Hartwig'schen Planes liegt darin, daß die zum Theil von tüchtigen Fachgelehrten entworfenen Übersichten, die ja als solche vorzüglich sein mögen, aber bibliothekarisch unzweckmäßig sind, einzeln und ohne Rücksicht auf einander ausgearbeitet worden sind. Das Comité der Royal Society hat dem nach Analogie mit Dewey's System ausweichen wollen, hat aber anstatt des einfachen und sich bewährt habenden Vorhandenen ein durch innere Inconsequenzen und Künstlichkeit nicht verwendbares System geschaffen.

Es ist indessen nicht meine Absicht, hier das Dewey'sche Decimalsystem besonders empfehlen zu wollen. Die Aufgabe eines jeden bibliographischen Classificationssystems ist nicht sowohl die, ein bis in's Einzelnste ausgeführtes Wissenschaftssystem zu bieten, was unter Umständen alle zehn oder zwanzig Jahre umgearbeitet werden müßte, als vielmehr ein Schema darzustellen, nach welchem die Schriften aller Zeiten übersichtlich und leicht auffindbar geordnet werden können, welches daher auch so dehnbar gehalten werden muß, daß einerseits für jeden neu auftauchenden Zweig einer Wissenschaft leicht jeder beliebige Raum zu schaffen ist, daß es aber auch andererseits jedem Bedürfnis des, eine bequeme Übersicht der einschlägigen Litteratur bedürfenden wissenschaftlichen Arbeiters, sowie den Eigenthümlichkeiten größerer und kleinerer, öffentlicher und privater Bibliotheken ohne Schwierigkeit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

angepaßt werden kann. Es ist ganz zweifellos, daß man über kurz oder lang zu einem System wie dem Dewey'schen kommen wird; im Interesse der Allgemeinheit wäre zu wünschen und zu hoffen, daß es das Dewey'sche selbst sein wird. Daß das Comité der Royal Society zu einem analogen System gekommen ist, ist gewiß sehr bezeichnend. Was auf der Londoner Conferenz im Juli 1896 von einigen Seiten dagegen gesprochen worden ist, kann nur als aus mißverständlicher Auffassung hervorgegangen angesehen werden. Wenn z. B. gesagt wurde, daß es mit dem Decimalsystem schwer würde, neue Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik einzuordnen, so möchte ich fragen, mit welchem anderen Systeme dies ohne Änderung des Systems oder Schematismus leichter ist. Kein Theil der Wissenschaft wird festgelegt, sicherlich nicht fester als mit anderen Systemen, bei deren in einzelnen Wissenschaften so unendlich weit gehenden Zersplitterung (vgl. Römisches Recht, Dogmatik u. s. f. des Halleschen Katalogs). Es ist im Gegentheil das Decimalsystem das dehnbarste und flüssigste, was erdacht werden kann, da es überall die Möglichkeit bietet, Zusätze zu machen und Erweiterungen vorzunehmen; ja es bietet sogar die Füglichkeit, unter gewissen Bedingungen Modificationen je nach den Bedürfnissen des einzelnen Forschers oder der einzelnen Bibliothek einzuführen. Das System des Comités der Royal Society ist dagegen das starrste und undehnbarste von allen. Man versuche nur einmal, z. B. in der Zoologie eine Einschaltung zu machen. Hier ist allerdings Alles »festgelegt«, aber in einem anderen Sinn als dem, daß derselbe Begriff überall dieselbe Zahl trage. Ferner wurde geäußert, es sei eine sehr schwache Seite des Decimalsystems, daß die Zahlen 1, 2 etc. zugleich ein allgemeines System der Wissenschaft geben und zur Signierung der einzelnen Bücher dienen sollen. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Nirgends ist dies, weder von Dewey selbst, noch von einem seiner Anhänger gesagt worden. Die einzelnen Zahlen können und wollen nichts weiter geben als die Rubriken, in welche die einzelnen Schriften unterzubringen sind, genau so wie die Buchstaben- und Zahlen-Combinationen des Halleschen Katalogs. Handbücher der Zoologie sind 590.2 bei Dewey, *Sc*, II. 1 bei Hartwig; die Anordnungs- und Bezeichnungsweise der zahlreichen in diese Rubrik gehörenden Werke, behufs der leichten Findbarkeit, für den Standortskatalog etc., hat aber selbstverständlich auf eine weitere, nach dem auf jeder einzelnen Bibliothek geltenden Gebrauche bestimmte Art zu erfolgen, ebenso wie es bei Monographien u. s. f. jeder Bibliothek, jedem Privatmann überlassen ist, die gleichen Index tragenden Schriften nach Gutdünken zu ordnen. Für eine allgemeine Bibliographie, in Buchform wie in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Zetteln (slips) fällt diese Frage überhaupt fort, da es ja hier jedem Benutzer und jeder Bibliothek frei steht, die Zettel nach Belieben zu ordnen.

Eigenthümlich berührt nun aber das Vorgehen des Comité's der Royal Society in Bezug auf die Einführung des von ihm entworfenen Classifications- und Notierungssystems. Nachdem in den Worten, welche Prof. Armstrong bei der Eröffnung der Conferenz im Juli 1896 gesprochen hat, die Frage der Classification als eine brennende bezeichnet und die Übereinstimmung des Zieles der Royal Society mit dem des Office und des Congrès international de bibliographie in Brüssel (1895) erwähnt worden war, wäre es von dem größten Werth für alle sich für die weitere Entwicklung dieses internationalen Unternehmens Interessierenden gewesen, wenn das Comité, wenn auch in der kürzesten Form, sich darüber ausgesprochen hätte, welche Stellung das dem Brüsseler nachgeahmte Unternehmen zu seinem, das absolut gleiche Ziel verfolgenden und bereits in der Ausführung begriffenen Vorbilde einzunehmen gedenkt. Denn wenn auch die Royal Society sich auf die Naturwissenschaften beschränkt, so ist doch die Idee, der allgemeine Plan, bei beiden identisch. Nachdem ferner bei der Berathung über die »Resolution 17« eingehend über das Dewey'sche System gesprochen worden war, was freilich zur Streichung der auf dasselbe sich beziehenden Worte und zur Annahme einer Fassung geführt hat, welche alle neuerdings vorgeschlagenen Classificationssysteme als unannehmbar bezeichnet und die Ausarbeitung eines neuen dem Organisationscomité überträgt, wäre es, da das Comité einen »Bericht« über die ihm übertragene Arbeit zu geben verpflichtet war, wohl angezeigt gewesen, daß dasselbe erklärte, aus welchen Gründen es auf die Bildung eines, wesentlich dem Dewey'schen nachgebildeten, sich von ihm nur durch Unzweckmäßigkeit und Inconsequenz unterscheidenden Systems gekommen ist. Es hätten auch Anleitungen zur Anwendung desselben gegeben werden müssen. Endlich hätte man wohl erwarten dürfen, daß das Comité der Royal Society von der Existenz eines Comité der British Association Kenntnis gehabt hätte, welches, für zoologische Bibliographie eingesetzt, bei der ausnahmsweisen Stellung, welche das Comité der Zoologie einräumt, vielleicht Einfluß auf dessen Entschließung gehabt haben könnte. Anstatt dessen giebt die »Report of the Committee etc.« genannte Schrift die nicht ganz vollständige Skizze eines vom Comité erfundenen Classifications- und Notierungssystems mit vollständigem Ignorieren aller gleichartigen Vorarbeiten und des in der Richtung des großen Unternehmens bereits Geleisteten, was im Zusammhang mit dem Bericht über die Conferenz vom Juli 1896 beinahe verletzend wirkt.

Ein näheres Eingehen auf die Organisation des ganzen Apparates kann hier nicht stattfinden. Doch muß vor Zweierlei gewarnt werden: vor der viel zu großen Centralisation, wonach sämmtliche Titel an das Centralbureau in London zu schicken sind, welches dieselben durch geeignete Sachverständige revidieren läßt, — und vor einem zu großen Vertrauen auf die »Regionalen Bureaux«. Sollte in Bezug auf den ersten Punct eine gewisse Gleichförmigkeit der Ausführung gesichert zu sein scheinen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß gar nicht abzusehen ist, in welcher Weise die »Sachverständigen«, ohne

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

die Arbeiten selbst vor sich zu haben, namentlich mit den Inhalts- und Verweisungszetteln umspringen werden (vgl. die oben angeführten Beispiele). Und was die Thätigkeit der regionalen Bureaux betrifft, so will ich nur an eine Thatsache erinnern. Im Jahre 1895 schuf die Société Zoologique de France eine vollständige, nach bestimmtem Plan ausgearbeitete Organisation zur Erreichung einer möglichst vollständigen Sammlung der zoologischen Bibliographie von Frankreich, mit Comité's und Subcomité's, alle vertreten durch sachverständige und eifrig für die Sache eintretende Männer. Und was hat diese Organisation erreicht? So gut wie nichts! Der Hauptheil wird auch in diesem Fall dem individuellen Fleiße überlassen bleiben, welcher sich, ohne nur beständig auf »Organisation« bedacht zu sein, die eigentliche Arbeit leistet.

Die Subscription auf alle Fächer beträgt £ 66,—,— = ℳ 1320, die auf einzelne Wissenschaften von £ 4,5,0 bis £ 8,5,0 = ℳ 85,0,— ℳ 165,—. Zoologie gehört zu den umfangreichsten, wird also den letzteren Preis erfordern. Diese Calculationen sind natürlich nur vorläufige, und, z. B. in Bezug auf Zoologie, auf gänzlichem Mangel an Sachkenntnis beruhend. »Sachverständige« haben die jährlich eingehenden zoologischen Artikel (mit Einschluß der ganzen Anatomie!) auf 5000 geschätzt. Ich habe in den letzten drei Jahren ohne Anatomie bei aller, leider nicht zu beseitigenden Unvollständigkeit jährlich ca. 8000 zoologische Titel verzeichnet. Rechnet man für Anatomie nur noch halb so viel Titel hinzu, so ergeben diese beiden Zweige gegen ein Drittel der auf 40000 veranschlagten jährlichen Anzahl für sämmtliche Naturwissenschaften. Wenn man nun hiermit das Classificationsschema der Zoologie, Paläontologie, Physiologie etc. vergleicht, so erhält man das unwiderlegliche Zeugnis, daß hier etwas geschaffen werden sollte, was mit souveräner Verachtung alles Vorhandenen aus dem Weisheitsquell der Royal Society hervorzugehen habe. Es hat sich aber damit die Royal Society kein monumentum aere perennius gesetzt, denn wenn der Plan wirklich zur Ausführung kommen sollte, welches traurige Los das gütige Geschick der Wissenschaft ersparen möge, so wird unzweifelhaft in allerkürzester Zeit das ganze Schema mit Zahlen und allem Anderen geändert werden müssen. So dankbar es zu begrüßen wäre, daß eine Körperschaft wie die Royal Society, auf deren geachtete Stellung in der wissenschaftlichen Welt die so allgemeine Betheiligung zurückzuführen ist, sich bewogen findet, den vom Office international de bibliographie de Bruxelles gefaßten Plan eines Répertoire bibliographique weiter zu führen, so muß doch gefragt werden: rechtfertigt der unsichere und schwankende Zustand des durchaus auf englische Verhältnisse berechneten Unternehmens die Bewilligung der bedeutenden Kosten der schwerfälligen Organisation aus öffentlichen Mitteln?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Carus Julius Viktor

Artikel/Article: über den „International Catalogue of Scientific Literature" der Royal Society of London. 453-467